



Kriegsunterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“.



Nummer 31.

Sonntag, den 30. Juli 1916.

Erscheint wöchentlich.

Wacht hinter der Front.

Von dem Alltag der Kriegsgefangenen von Egon Holberg.
(Nachdruck verboten.)

Bundesröder.

Gr. — Die ganz junge Morgenröte schüttet Gold über die grauen Kuffenbräden. Dort, wo der Turm mit den Raschengehängen ihr im Wege steht, bildet sich loebene eine kleine Gruppe. Die Bajonette der Bandurmlente blühen... sporen-Mirred naht ein Offizier — oba, Berörb unter freiem Himmel. Der erste Anschlag wird herbeigeführt. Er liegt aus wie ein Onom. Klein, häßlich und schmächtig steht er da und guckt an der Kiefelgestalt des blondbärtigen Hauptmanns herauf. Mit einem schielenden Lächeln, von dem man nicht recht weiß, ob es dummschläu oder neugieriggrins sein soll. Zwischenher jupft er sich an den sadartigen Hosenbeinen und verliert vergeblich, einen Augenblick des Unverständnis mit dem zur Seite stehenden Dolmetscher zu tauschen.

Die Sache dieses kleinen Latenzen steht schlecht. Lätlicher Angriff auf den Raschproffen, fortgesetzte Widerspächlichkeit ihm, heißt es im Bericht. Ein merkwürdiges Fat-um man mußte diesem Kulturträger aus fernem Osten gemalt sein die Kiefer nuseinandergeren, so hatte er sich damals in den Arm des angegriffenen Soldaten verkriffen. Ein wildes Tier also. Vorkäufige Entscheidung: Kriegsgericht.

Der Anschlag quillert mit einem hochwollenen Lächeln. Als ihn der blondbärtige Hauptmann juredtwist und schließlich fragt, warum er, ohne im geringsten gereizt worden zu sein, die Tat begangen habe, grinst er drummdreift: „Oh, Kuski stört, sehr stark...“ Ausklang unbefiegt, alles rächen!

Neuliche Antworten, die „nichts sagen“ und doch viel verraten, kam man häufig von diesem Wahnwahn der Gefangenen (ein paar Duzend auf tausend) hören. Sie sind charakteristisch für den Treßstand der holländischen Soldaten, deren gefährlichsten Teil unsere kranken Bandurmlente gegenwärtig hinter dem Schlagdrahtganz der Lager bewachen.

Der nächste im Verhör ist ein Engländer, Hafenerbeiter aus den Themssoldats. Ein Brackfirt mit Stiernorden und dreitausendenden Schultern, deren Muskulatur durch die straffe Decke spielt. Will nicht arbeiten. Warum? Weil er gewöhnen ist, mit den Kuffen denselben Steintarren beim Wegebau zu ziehen.

Alle Vorkstellungen haben nichts gefruchtet; der Engländer hupft vor Verachtung und wiederholt nur immer wieder sein eigenwilliges „no, no, no!“

Nichts zu machen. Der protokolllführende Feldwebel notiert: Strafkompagnie. Sie besteht zu neun Zehnteln aus faulem, schmutzigem, nichtsmürrigen Russengefängeln. Der Engländer ist kennbar zum „Inferno“ verdonnert!

„Maruschka, Braut geliebtes!“

Als der Landsturmann Dr. Edwin Huber zum Garnisonkennit eingewogen wurde, meinte seine Gattin beim Abschied: „Nicht wahr, Männe, bei dir wird es doch nie zureiften, daß das Soldatenleben den Menschen verroht... so, wie man zu behaupten pflegt.“

„Keine Sorge, Adule, so weit hinter der Front! Wir bewachen ja nur Kriegsgefangene, Leute, die froh sind, daß sie weit vom Schuß des Feindes des Krieges abwarten können.“

„Aum, ja... aber wenn nur die Gefangenen ausbrechen.“

„Kommt so gut wie gar nicht vor. Also keine Sorge! Ich werde lieber keinen Dämon zu erschaffen brauchen.“

Fünf Wochen später, Dr. Huber hat sich allerlei Erfahrungen beim Militär sammeln können. Er weiß jetzt z. B. auch, daß einzelne Gefangene, mag auch noch so wenig Aussicht auf Gelingen einer Flucht besitzen, ihren ungeschämten Freiheitsdrang nicht bezwingen können und immer wieder das Weiße zu gewinnen versuchen. Diese Flüchtlinge sind nicht einmal die schlechtesten Elemente unter den Gefangenen, sondern meist phantastische Köpfe, auch Abenteuerer und vereinzelt Hausbegeben, die in jedem Kriegeszeitalter als merkwürdige Figuren vor neuem erscheinen.

Dr. Huber hatte einen solchen hochigen, interessanten Würcher auf dem Arbeitskommando. Da, man konnte von Dmitri Kopanoff behaupten, daß er eine Art vor moderner Don Quixote war, denn es gar nicht darauf ankam, seine Umkleung durch gemagte Streiche zu verkleinern.

Das Arbeitskommando hatte seit einigen Tagen Übung zu fällen und die zerlegten Stämme an den nachgelegenen Fluß zu befördern. Gegen zwanzig Gefangene waren von Morgen- bis zum Abend mit dieser anspruchsvollen Arbeit beschäftigt. Da man es mit lauter aufmerksamen Leuten zu tun hatte, war der Truppe außer dem Doktor nur noch ein Landsturmann als Wache beigegeben worden. Des Nachts wurden die Gefangenen, um ein Entweichen zu verhindern, in einen Schuppen eingeschlossen, vor dem ein Gendarm aus dem benachbarten Dorf abwechselnd mit den Bandurmlenten auf Wachen zu stehen hatte.

Eine geheime Ahnung sagte ihm, daß er sich dort auf richtiger Fährte befinden müßte.

Zunächst waren allerdings alle Bemühungen, eine Spur des Ausreißers zu finden, vergeblich. Im schwachen Schein des heraufkommenden Tages schritten die beiden das Ufer ab, als der Gendarm plötzlich auf die Stelle deutete, wo man am Abend vorher ein Stöß angeleitet hatte. Es war verschwunden.

„Aha, da ist die Fährte!“, lachte der Doktor. „Dieser Teufelsker scheint also auf dem etwas ungewöhnlichen Wege einer Wasserparade ausgerückt zu sein. Ganz schlau und doch auch wieder dumm. Wird sich ja zeigen! Das Notwendigste ist hier, dem Besatz zu geben.“

Am Morgen des nächsten Tages wurde er weiter zu folgen, schlug man umgefaumt einen Weg quer durch den Wald ein, der nach zwei Stunden strammen Marsches wieder auf den Flußlauf aufzuführte. Die Verfolger hatten auf diese Weise einen großen Vorsprung gewonnen, da der Fluß in dem hügeligen Gelände einen riesigen, mehrfach gewundenen Bogen beschrieb.

„Ist der tolle Dmitri seiner Wasserparade treugeblieben, so können wir hoffen, ihn hier zu erwischen!“, meinte der Doktor und lachte. „Sonst allerdings haben wir das Nachsehen. Also los!“

Eine günstige Stelle am Ufer war bald gefunden, von wo aus der Wasserpiegel mit Neugierigkeit überblickt werden konnte. Eine gute halbe Stunde mochte vergangen sein, als der Doktor einen Besonderen, der unweit postiert war, anrief. Beim Wasserpiegel her kam ein plötzliches Geräusch; richtig, ein Stöß schwamm den Fluß herunter und auf ihm saß niemand anders als Dmitri Kopanoff.

Den Schreck des Gefangenen, als er plötzlich die Verfolger so unermutet vor sich aufstießen, kann man sich denken. Er wollte zunächst noch gar nicht aufstehen und ließ sich den ersten blauen Bohnen ihm um die Ohren pfeifen, ergab er sich.

„Warum bist du ausgerissen, du Stirsch!“, fragte der gute Doktor, als der Gefangene an Land fielen.

Dmitri Kopanoff sagte zuerst kein Wort. Dann zog er mit einem Male eine zülfische Postkarte und eine Photographie aus der Tasche und schloß, während ihm die beiden Tränen über die bärige Wange liefen: „Maruschka trant... Maruschka wird ferne...“

„Dmitri muß heim. O, Maruschka, Braut geliebtes!“

„Dmitri muß heim. O, Maruschka, Braut geliebtes!“

„Dmitri muß heim. O, Maruschka, Braut geliebtes!“

„Dmitri muß heim. O, Maruschka, Braut geliebtes!“

„Dmitri muß heim. O, Maruschka, Braut geliebtes!“

„Dmitri muß heim. O, Maruschka, Braut geliebtes!“

„Dmitri muß heim. O, Maruschka, Braut geliebtes!“

„Dmitri muß heim. O, Maruschka, Braut geliebtes!“

„Dmitri muß heim. O, Maruschka, Braut geliebtes!“

Hondbagg sah den Mann scharf von oben bis unten an und wollte ihn schon abweisen. Da sah er in die verkrümmten Züge des Menschen und der arme Teufel, dem die paar Kronen sicherlich recht wohl tun würden, tat ihm leid.

„Also was ist denn das für ein Schinder?“, fragte er. Des Fremden Augen leuchteten auf, „Paprika heißt das Pferd. Her Oberleutnant, jagte er eifrig, „hunder Kronen können Sie riskieren, ich jag Ihnen, der kommt, oder ich bin in meinem ganzen Leben noch bei keinem Rennen gewesen.“

„Aber woher wissen Sie denn das so genau, bitte?“, fragte Hondbagg, den die Sache zu interessieren begann, weiter. „Aa, man hat doch auch seine Beschreibungen“, antwortete der kleine Mann nicht ohne Stolz, „mein Schwager, der Silberstein in der Praterstraße — der Herr Oberleutnant kennen ihn vielleicht — nicht? O, ein sehr feiner Mann! Er ist übrigens auch herunten — also der hat einen Freund, dem hat ein Bekannter erzählt, daß der Coertson, das ist der Sackel vom Dreher, dem ‚Paprika‘ gehört, gesagt hat, heute macht er’s ganz bestimmt. Kein Herr weiß sonst davon. Geben Sie mir zwanzig Kronen, Herr Oberleutnant, und ich bin zufrieden.“ Hondbagg überlegte. Da konnte er ja mit einem Schlag seinen ganzen Verlust von der vergangenen Nacht wieder hereinbringen. Wenn das möglich wäre! Er wußte ja nicht, wie er seine Schulden bezahlen sollte — wenn er’s nicht konnte, dann müßte er seinen liebsten Mod mit den goldenen Schindern austauschen. Nein, nein — nur das nicht! Lieber — Entschlossen nahm er seine Brieftasche heraus. Hier haben Sie zwanzig Kronen“, sagte er, indem er der braunen Taube die Note einwarf und sie in die altgedienten Hände des Mannes gieten ließ, „aber wenn ich verliere...?“

„Das ist ausgefallen“, antwortete der andere.

„In diesem Moment beraten die Pferde die Rennbahn. Es waren zwölf Sockels, die sich um den ‚Schichtgänger-Kronen-Preis‘ bewarben. Gelapmt blühte Hondbagg auf die Pferde. ‚Welcher ist denn der unsere?“, sagte er mit etwas belegter Stimme.

„Sehen der Herr Oberleutnant, dort, der mit der weiß-rot getreiffen Wulst und der roten Kappe ist der Reiter von ‚Paprika‘.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

Das Ticket.

Novellette von Erwin Weiß.
(Nachdruck verboten.)

Oberleutnant Gega Hondbagg von den Neuhöher-Fluren war seit gestern abend in Wien. Die Gemütsverfassung des Kavallerieoffiziers, der langsam durch die Gassen der Ringstraße schwebte, schien keineswegs die beste zu sein, denn Hondbagg lag noch nach rechts und nach links und quillerte nicht einen der liebverwöhnten Pferde, die ihm von mancher der vorüberkommenden ledigen Frauen zugeworfen wurden. — Zum Teufel, ihm alten Gefel mußte so etwas noch passieren! Da hatte er unglückseligerweise gleich am Bahnhoff einen Flaker genommen und war ins Café Scheibel gefahren. Und wer sah ihn und grinst ihn fröhlich an? Niemand anderer, als sein alter Kamerad Sichellos, den sie wegen seiner fortgesetzten Streereien strafweise transferiert hatten. Unanerkennung — ungemaine Freude — Schampus und natürlich zum Schluß ein bißchen Bakarat.

Hondbagg trant zuerst viel und verlor wenig — dann trant er wenig und verlor viel, immer mehr und mehr. Um halb ein Uhr waren es bereits tausend, um ein Uhr zweitausend und um fünf Uhr viertausend — davon sechshundert bar. Seht hatte er noch hundertvierzig Kronen in der Tasche und damit sollte er — es war zum Aalenwerden. Wennschön überlassen seine Augen die bunten, geschwafelten Plakate, die da vor ihm an der Sichellos hielten. Ahn, Hanscher, das war nicht für ihn — Firmungsmünzen — ebenförmig, wenn wenigstens ein besserer Wucherer da seine Adresse bekanntgeben würde. — „Glettra“ — wahrlich! irgend so ein Lustigkeitsballst — Klemm in der Freudenwelt. — Sollte man nicht dort noch einmal sein Glück probieren? Glettra hatte er verloren und heute würde er eben gewinnen — das war so sicher, wie das Amen im Gebet — und Hondbagg war sehr obergläubig. „Also Friater!“ — Herrgott, man kann doch nicht auf dem Elektrischen in die Freudenwelt fahren, wie jeder beliebige Schmittwarenbesitzer. „Wohin, here Graf?“ fragte der Aufseher, der dicht neben ihm seine Pferde anhielt. „Also was fragst denn, dumme Kerl!“, rief Hondbagg, der schon wieder seine gute Laune gefunden hatte, „weißst denn nicht?“

Der Friater grinst vorverständnislos und bald rollt der offene Wagen durch die Hauptallee des Praters. Der Oberleutnant riß die Augen weit auf. — Servus, z i e Welt! Da war ja die Wubepfister Grandaffstraße ein Sammelplatz von Bauernfrauen gegen die Brigade und Annus der Wienerinnen. Hondbagg schmolz laut mit der Feme, wenn irgendeine besonders schöne Frau, läßt in den Fund ihrer Equipage geklebt, vorüberfuhr. Endlich wurde das Gemüß der Wagen und Autos immer höher und höher, die buntesten Tribünen der Rennbahn tauchten auf und mit elegantem Schmuck sprang der Sufar aus seinem Gefährt, indem er dem Aufseher eine Gekronennote zumarf. — „Kuß d’Hand, Herr Baron!“ rief der; er hatte den Oberleutnant absichtlich degradiert, weil er auf zwanzig Kronen gebot hätte. — Hondbagg läste am Eingang die Offizierstarke und befestigte sie an der obersten Olive seiner Uniform. Er spähte umher, ob Sichellos nicht irgendwo umherlief, erinnerte sich aber dann, daß dieser ihm gefolgt hätte, er mit seiner kleinen Choristin vom Konacher einen Ausflug nach Rodrum machen wollte. — Blicke! Hand ein kleiner, schlaf geliebter Mann, der unzufrieden und neugierig auslachte, neben ihm — haben der Herr Oberleutnant schon gelebt? — flüsterte er dem Offizier zu, indem er sich löste nach einem Seiten umlah, „ich wüßte ein Pferd, daß ich Ihnen empfehlen könnte!“

Hondbagg sah den Mann scharf von oben bis unten an und wollte ihn schon abweisen. Da sah er in die verkrümmten Züge des Menschen und der arme Teufel, dem die paar Kronen sicherlich recht wohl tun würden, tat ihm leid.

„Also was ist denn das für ein Schinder?“, fragte er. Des Fremden Augen leuchteten auf, „Paprika heißt das Pferd. Her Oberleutnant, jagte er eifrig, „hunder Kronen können Sie riskieren, ich jag Ihnen, der kommt, oder ich bin in meinem ganzen Leben noch bei keinem Rennen gewesen.“

„Aber woher wissen Sie denn das so genau, bitte?“, fragte Hondbagg, den die Sache zu interessieren begann, weiter. „Aa, man hat doch auch seine Beschreibungen“, antwortete der kleine Mann nicht ohne Stolz, „mein Schwager, der Silberstein in der Praterstraße — der Herr Oberleutnant kennen ihn vielleicht — nicht? O, ein sehr feiner Mann! Er ist übrigens auch herunten — also der hat einen Freund, dem hat ein Bekannter erzählt, daß der Coertson, das ist der Sackel vom Dreher, dem ‚Paprika‘ gehört, gesagt hat, heute macht er’s ganz bestimmt. Kein Herr weiß sonst davon. Geben Sie mir zwanzig Kronen, Herr Oberleutnant, und ich bin zufrieden.“ Hondbagg überlegte. Da konnte er ja mit einem Schlag seinen ganzen Verlust von der vergangenen Nacht wieder hereinbringen. Wenn das möglich wäre! Er wußte ja nicht, wie er seine Schulden bezahlen sollte — wenn er’s nicht konnte, dann müßte er seinen liebsten Mod mit den goldenen Schindern austauschen. Nein, nein — nur das nicht! Lieber — Entschlossen nahm er seine Brieftasche heraus. Hier haben Sie zwanzig Kronen“, sagte er, indem er der braunen Taube die Note einwarf und sie in die altgedienten Hände des Mannes gieten ließ, „aber wenn ich verliere...?“

„Das ist ausgefallen“, antwortete der andere.

„In diesem Moment beraten die Pferde die Rennbahn. Es waren zwölf Sockels, die sich um den ‚Schichtgänger-Kronen-Preis‘ bewarben. Gelapmt blühte Hondbagg auf die Pferde. ‚Welcher ist denn der unsere?“, sagte er mit etwas belegter Stimme.

„Sehen der Herr Oberleutnant, dort, der mit der weiß-rot getreiffen Wulst und der roten Kappe ist der Reiter von ‚Paprika‘.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

„Aa, sehr vertrauenswürdig sieht das Pferd gerade nicht aus“, sagte Hondbagg. Der andere lächelte nur. Als ob es bei einem Rennen darauf ankäme. „Aum zum Teufel, Herr Oberleutnant.“

